

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1879

35 (25.3.1879)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

N^o. 35.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Dienstag den 25. März.

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1879.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 22. März. Des Kaisers 82. Geburtstag wurde in hiesiger Stadt wie alljährlich nach dem aufgestellten Programm festlich begangen. Mögen Liebkecht und Genossen sitzen und stumm bleiben, wenn das Hoch auf den deutschen Kaiser erschallt — wir Andern im deutschen Volke stehen auf vor dem Greise im Silberhaar, den Gott so wunderbar aus der Hand der Mörder gerettet hat; wir stehen auf vor dem glorreichen Führer des „Volkes in Waffen“, vor dem Gründer und Mehrer des Deutschen Reiches, vor dem sichtbaren Oberhaupte dieses Reiches, der es im Frieden mit weisem und mildem Geiste regiert, vor dem Herrscher, der hoch emporragend an Würde, Verdienst und Ruhm uns Allen so menschlich nahe steht, und rufen aus vollem Herzen: Dreimal Hoch und Heil unserem Kaiser Wilhelm!

! Durlach, 23. März. „O, Herr Wetter, o, Herr Wetter! ach, was ist doch das für Wetter! Nun, bis vor zwei Tagen war keinerlei Ursache vorhanden, über den Lenzmonat des heurigen Jahres sich zu beschweren, obgleich er uns mehr seine rauhe als milde Seite zeigte; er war, wie ein gelehrter Ausdruck sagt, normal. Allein seit zwei Tagen macht er ein gar düsteres Gesicht, und heute droht er nicht nur mit vereinzelten Schneeflocken, sondern er bläst auch noch aus Osten her so kalt, daß man meinen sollte, er habe, wie oftmals charakterlose Menschen thun, seinen Standpunkt gewechselt und sei mit bewußtem Willen rückwärts gegangen und so in die Gesellschaft der Wintermonate mitten hinein gerathen. Oder hat der Frühling in dem Kampfe mit dem harten Winter eine Schlappe erhalten? Mag sein. Doch — „Und dräut der Winter noch so sehr mit trohigen Geberden, und streut er Schnee und Eis umher, es muß

Feuilleton.

Ein unglückliches Fürstkind.

Novelle von E. Gwald.

(Schluß.)

Eine Stunde nach der Mittagszeit hockte der Kräuterkändler seinen Korb auf, gab Vater und Tochter die Hand und sagte:

„Lebt wohl! Bleibt so brav und ehrlich, wie jeht, Euer Lebenlang. Von dem Herzoge werdet Ihr keine Unbill zu befürchten haben. Ich scheid von Euch auf Nimmerwiedersehen.“

Er begab sich rasch auf den einsamen Weg, der durch Wald und Felsen nach dem Schlosse des Herzogs Heinrich führte.

„Um Gotteswillen, Vater,“ bat Gertrud, „sage mir endlich, wer ist dieser Mann?“

„Habe nur wenige Tage Geduld, dann sollst du erfahren,“ versetzte der Alte.

Eine Stunde später hörte ein Holzhauer, der in dem Walde Holz fällte, an dem sich der Weg zum Schlosse des Herzogs hinzog, in ziemlicher Entfernung mehrere Schüsse fallen.

Die Reugier trieb ihn der Stelle zu, von wo der Knall bis zu ihm gedrungen war.

Welch ein Anblick bot sich ihm dar!

In einem Hohlwege lag ein gestürztes Pferd. Dicht bei demselben ein Mann von mächtiger Körpergröße, aus dessen Körper Blut floß. Der Holzhauer betrachtete den schon Leblosen und erkannte zu seinem Entsetzen den regierenden Landesheerrn.

Mehr todt als lebendig schleppte der Tagelöhner sich nach dem zwei Stunden von dieser

Stelle entfernten Schlosse hinauf und meldete, was geschehen.

Die dort anwesende Hofdienerschaft eilte, von dem Tagelöhner geführt, in Begleitung eines Arztes dem Plage zu, wo das Unglück oder ein Mord geschehen war.

Die Leiche wurde auf der Stelle untersucht. Man fand, daß die zwei geladenen Zerzerolen, die der Herzog im Gürtel trug, sich entladen hatten. Aller Wahrscheinlichkeit nach, war er mit dem Pferde gestürzt. Bei dieser Gelegenheit hatten die Pistolen, deren Hähne man abgedrückt fand, ihren Besitzer tödtlich verwundet. So schloß wenigstens der Arzt.

Das war das Ende eines Tyrannen. Sein Volk, das ihn fürchtete und haßte, sagte im Stillen: Gott hat ihn für seine Thaten gerichtet.

Die Leiche des Herzogs wurde in üblicher feierlicher Weise in die Gruft seiner Ahnen versenkt. Ein Neffe des Verstorbenen, der sich seit langer Zeit in Italien aufhielt, kehrte auf die Nachricht von dem Tode seines Oheims zurück und trat die Regierung an.

Als der Herzog von A. die Nachricht von dem plötzlichen Tode seines Freundes erhielt, stieß er die gräßlichsten Flüche aus. Dann stürmte er, den Brief in der Hand, in das Zimmer seiner Gemahlin, ohne an die noch immer schwer kranke Tochter zu denken, die im anstößenden Gemache lag, und schrie:

„Jetzt triumphire, Weib! Herzog Heinrich ist todt! Man fand ihn unfern seines Schlosses in seinem Blute liegen. Er ist vom Pferde

gestürzt und hat sich mit seinen eigenen Pistolen tödtlich verwundet. Theile diese Nachricht auch deiner Tochter mit. Vielleicht macht die Freude sie auf der Stelle gesund. Aber ich werde mir einen andern Schwiegersohn suchen, der dem Herzog Heinrich in Allem ähnlich ist, und dann wehe Euch Weibern, wenn ihr meinem Willen widerstrebt!“

Augusta, die in diesem Augenblicke bei Besinnung war, hörte im Nebenzimmer die Worte des Herzogs.

Sie fuhr entsetzt empor. Ein Schauer durchflog sie. Sie seufzte laut: „Guido! Guido! Du — hast — mich befreit!“

Dann sank sie zurück. Ihre Augen schlossen sich. Der furchtbare Gedanke, daß ihr Geliebter Schuld trüge an dem Tode des Herzogs Heinrich hatte sie getödtet.

Der Himmel hatte barmherzig das unglückliche Fürstkind von seinen Leiden erlöst.

Die Mutter trauerte Jahre lang um die geliebte Tochter, bis der Tod sie mit ihr vereinte.

Der Herzog von A., der alle seine Pläne durch die Hand der Vorsehung vereitelt sah, verließ sein Herzogthum, ging auf Reisen und kehrte erst nach dem Tode seiner Gemahlin zurück. Menschenfeindlich zog er sich in die innersten Gemächer seines Schlosses zurück und überließ die Regierung seinen Ministern. Nach Verlauf von zehn Jahren fand man ihn, vom Schlage getroffen, entseelt in seinem Gemache.

Von dem Prinzen Guido hat die Welt nie wieder Etwas vernommen.

Wochen war vielleicht etwas zu lärmend geworden und es schien, als habe man in allen Lagern zum Sammeln geblasen. Manche bekannte Redner schienen sich zum Eintritt in den Trappistenorden vorzubereiten, die Herren vom Centrum sprachen nur das Allerhöchste, sogar Herr Windthorst erklärte die Lage in wirtschaftlichen Fragen für „sehr ernst“ und will Bismarck's Vorlagen abwarten, ehe er etwas sagt. Die Nationalliberalen sind schweigsam wie nie zuvor, höchstens daß einmal Lasler aufspringt, wenn es ihm zu arg wird, und das Wort nimmt und durchaus nicht immer nach dem Wunsche vieler seiner Parteigenossen. Nur die Konservativen sprechen viel, weil das, was sich vorbereitet, ihren Wünschen entspricht. Man hätte fast ängstlich werden können: da hat plötzlich die Natur sich Luft gemacht, die man weder mit Spießen, noch Stangen, noch Gabeln unterdrücken kann: der Sozialdemokrat Liebkecht wurde zum Hecht im Karpfenteich. Und das ging so zu. Auf der Tagesordnung des 17. März stand der Rechenschaftsbericht über die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Berlin in Folge des Sozialdemokratengesetzes. Liebkecht ergriff das Wort, wollte keine Rechtfertigung gelten lassen, weder des Gesetzes und noch weniger der Ausweisung vieler Sozialdemokraten. Wir Sozialdemokraten, sagte er, waren und sind die größten Gegner gewaltthätiger Revolution, wir sind vielmehr recht eigentlich die Partei der friedlichen Reform. Kollege Bracke hat zwar i. Z. etwas unparlamentarisch gesagt: „wir pfeifen auf das Gesetz“, aber er wollte damit nur „einer geschichtlichen Wahrheit Ausdruck geben“, er wollte damit nur sagen, Ideen lassen sich nicht todt schlagen. — Das war allerdings ein großes Wort und Liebkecht fügte die Frage hinzu: wo ist denn nach dem Eintritt des Sozialdemokratengesetzes das erhoffte 1000jährige Reich geblieben? wo ist die Wohl-

Stelle entfernten Schlosse hinauf und meldete, was geschehen.

Die dort anwesende Hofdienerschaft eilte, von dem Tagelöhner geführt, in Begleitung eines Arztes dem Plage zu, wo das Unglück oder ein Mord geschehen war.

Die Leiche wurde auf der Stelle untersucht. Man fand, daß die zwei geladenen Zerzerolen, die der Herzog im Gürtel trug, sich entladen hatten. Aller Wahrscheinlichkeit nach, war er mit dem Pferde gestürzt. Bei dieser Gelegenheit hatten die Pistolen, deren Hähne man abgedrückt fand, ihren Besitzer tödtlich verwundet. So schloß wenigstens der Arzt.

Das war das Ende eines Tyrannen. Sein Volk, das ihn fürchtete und haßte, sagte im Stillen: Gott hat ihn für seine Thaten gerichtet.

Die Leiche des Herzogs wurde in üblicher feierlicher Weise in die Gruft seiner Ahnen versenkt. Ein Neffe des Verstorbenen, der sich seit langer Zeit in Italien aufhielt, kehrte auf die Nachricht von dem Tode seines Oheims zurück und trat die Regierung an.

Als der Herzog von A. die Nachricht von dem plötzlichen Tode seines Freundes erhielt, stieß er die gräßlichsten Flüche aus. Dann stürmte er, den Brief in der Hand, in das Zimmer seiner Gemahlin, ohne an die noch immer schwer kranke Tochter zu denken, die im anstößenden Gemache lag, und schrie:

„Jetzt triumphire, Weib! Herzog Heinrich ist todt! Man fand ihn unfern seines Schlosses in seinem Blute liegen. Er ist vom Pferde

fahrt und Ruhe des Reiches? Es ist richtig, unsere Parteigenossen im Ausland (Most) führen in ihren nach Deutschland geschickten Zeitungen eine starke Sprache, sie sind aber auch lange geplagt und gereizt worden und wir Zurückgebliebenen können nicht für jedes Wort verantwortlich gemacht werden. Freilich, Sozialdemokraten bleiben wir alle nach wie vor u. s. w. u. s. w. Noch eine persönliche Bemerkung muß ich machen, schloß er: Mein Sihenbleiben bei Eröffnung des Reichstages, als der Reichskanzler das Hoch auf den Kaiser ausbrachte, ist als eine Ungezogenheit, als eine bewußte Beleidigung des Kaisers ausgelegt worden; das sollte es aber nicht sein, die Sozialdemokraten haben sich niemals bei einem Hoch auf den Kaiser erhoben und das ist einfach eine Pflicht der Partei, eine Folge ihrer politischen Grundzüge. — Da erhebt sich Präsident Forckenbeck und bemerkt: Ich muß dem Redner erklären, daß das Sihenbleiben bei einem Hoch, welches dem Kaiser hier ausgebracht wird, das monarchische Gefühl des Reichstages und des ganzen Volkes so arg verletzt, wie dies kaum in anderer Weise vorgekommen ist. (Lebh. allgem. Beifall.) Liebknecht fortsetzend: Der Gedanke an eine Majestätsbeleidigung lag uns ferne und ich würde umgekehrt sagen: Wenn in Deutschland die Republik ausgerufen würde, würde ich den Herren . . . (furchtbarer Lärm; Rufe: runter!) Präsident Forckenbeck: Ich habe den Redner zweimal zur Ordnung gerufen und werde, wenn er nicht selbst die Rednerbühne verläßt, die Frage an das Haus richten, ob es dem Abg. Liebknecht noch weiter das Wort lassen will. Liebknecht: Ich verzichte auf das Wort. Minister Graf Culenburg rechtfertigte das betreffende Gesetz. Man könne nicht warten, sagte er, bis die rothen Herren wirklich loszuschlagen, man müsse ihnen zuvorkommen. Was Most in seiner Zeitung predige und nach Deutschland schicke, sehe nicht nach Unterwerfung unter das Gesetz aus. In seiner neuesten Nummer schreibe er: „Nehmen wir die altbewährte Werbetrommel des gedruckten Wortes zur Hand und schlagen die Wirbel der Revolution, daß sie widerhallen in Hütten und Palästen, dem Einen zur Ermuthigung, dem Anderen zum Entsetzen. Nach bestem Wissen und Können predigen wir die rothe Republik, den radikalen Sozialismus, die ganze Rebellion, die neue Rebellion.“ — Warum gerade Berlin am meisten geschüttelt werden muß, schloß der Minister, brauche ich Ihnen nicht zu sagen, es lebt im Kopf und Herz jedes braven Deutschen. (Anhalt. Beifall.) — Auch den Lumpen soll künftighin nicht gestattet werden, das deutsche Reich unversteuert zu verlassen, wenigstens hat die Zolltarifkommission in ihrer Sitzung am letzten Montag beschlossen, einen Ausfuhrzoll auf Lumpen in Vorschlag zu bringen und nur Lumpen unbehelligt ziehen zu lassen. Am Dienstag hat die Geschäftsordnungs-Kommission die Revision der Geschäftsordnung in Angriff genommen. Das Auftreten Liebknechts im Reichstage, worüber wir oben berichtet haben, wird jedenfalls dazu anregen, daß dem Präsidenten das Recht beigelegt werde, bei groben Ausschreitungen dem Redner auch ohne vorheriges Befragen des Hauses das Wort zu entziehen. — Der Reichstag steckt tief in den Finanzen, namentlich in Sachen des Etats, und macht manchen kühnen Strich, wie er denn den außerordentlichen Etat des Telegraphenamtes um 1,650,000 Mark gekürzt hat. Am 5. April geht der Reichstag in die Osterferien und kehrt zur letzten Aprilwoche nach Berlin zurück, um über Bismarck's Zoll- und Steuer-Vorlagen zu beraten. — Ein gewissenhafter Deutscher, der an den öffentlichen Dingen ernststen Antheil nimmt, hat jetzt eine schwere Zeit. Er muß Dinge und Fragen studiren, die das Wohl unzähliger Einzelner und ganz Deutschland berühren und über die er sich ein Urtheil bilden muß, weil sie in kurzem im Reichstag entschieden werden: die großen Fragen der Industrie, der Landwirtschaft und des öffentlichen Verkehrs und ob und wie ihnen durch Zölle aller Art und neue Verträge zu helfen ist. Der Kopf

summt von Schuh- und Finanz-, von Einfuhr- und Ausfuhr-Zöllen, von Zöllen auf Getreide, Eisen, Wolle und Gespinnste, von Tarifen und Differentialtarifen u. s. w. u. s. w. Was der Eine lobt und für nöthig hält, tadelt der Andere und verwirft es, die verschiedenen Zweige der Industrie liegen selber im Streite und die Industrie und der Handel wieder mit der Landwirtschaft. Alles ruft: es muß anders werden! aber wie es anders und vor allem besser werden soll, ist noch nicht gefunden. Bismarck hofft, das Columbus-Ei gefunden zu haben, aber es steht noch nicht auf dem Kopf und die größten Autoritäten in diesen Dingen stehen wider einander. Und dennoch muß eine Einigung und zwar bald gefunden werden. Augenblicklich bewegt sich der Streit am lauteften um die Einführung von Kornzöllen zu Gunsten der Landwirtschaft, aber auch da steht Meinung gegen Meinung; man wünscht der Landwirtschaft zu helfen und möchte doch nicht die wichtigsten Lebensbedürfnisse für Alle und für die Landwirthe selbst vertheuern. Ob eine solche allgemeine Vertheuerung zugleich oder in Folge von mäßigen Getreidezöllen eintreten muß, das ist die Hauptstreitfrage. — Der in Berlin versammelte Congreß deutscher Tabakinteressenten ist von ca. 500 Delegirten aus allen Theilen Deutschlands besucht. Die Versammlung ist prinzipiell gegen jede Erhöhung der Tabaksteuer, sowie gegen das Tabakmonopol; nur im Rahmen einer allgemeinen Steuerreform vermag sie einer mäßigen Erhöhung zuzustimmen. — Dem deutschen Reichstage sind bis jetzt 129 Petitionen von Bankinstituten, Vorschuß- und Creditvereinen, Genossenschaftskassen u. s. w. zugegangen, welche sämmtlich um Aufrechterhaltung der allgemeinen Wechselbarkeit bitten. — Armer Mozart! Deine unsterbliche Oper: „Figaro's Hochzeit“ erzielte dieser Tage im Theater im goldenen Mainz ganze 56 Mark Kaffe-Einnahme. Schlimmer noch erging's Richard Wagner's „Meisterjüngern.“ Sie kamen gar nicht zum Singen; denn es war gar kein Publikum da. Die Oper „Seeleketten“ dagegen, weder von einem Mozart, noch von einem Wagner, machte zum 26mal ein volles Haus und brachte eine Kaffe-Einnahme von 650 Mark. **Oesterreichische Monarchie.** — Das Unglück der Szegediner findet in ganz Oesterreich, Deutschland, Frankreich und sogar England offene Hände; überall wird gesammelt und reichlich gegeben. Viele oesterreichische Städte illuminiren am Tage der silbernen Hochzeit des Kaisers nicht und schicken das ersparte Geld nach Szegedin. In Berlin haben sich die Bankiers Hansmann und Reichröder an die Spitze der Sammlungen gestellt und sind mit gutem Beispiele vorangegangen, jeder mit einem Beitrage von 6000 Mark. In Szegedin stehen nur noch 318 gut erhaltene Wohnhäuser. **Rußland.** — Aus Petersburg werden über das Verhältniß zwischen dem Kaiser Alexander und seinem Thronfolger die seltsamsten Dinge berichtet und von den Eingeweihten geglaubt. Der Kaiser ist ein Freund Deutschlands, der Thronfolger ein Feind und fast in allen Dingen das Widerspiel seines Vaters. Der Kaiser stellte neulich seinen Sohn an die Spitze eines Sicherheits-Comités, der Sohn verweigerte den Gehorsam. Der Kaiser beschied noch Abends 8 Uhr seinen ungehorsamen Sohn zu sich. Nach einer halbstündigen Unterredung kehrte der Thronfolger leichenblau und ohne seinen Säbel zurück und hat seitdem seinen Palast nicht verlassen (Hausarrest). Der Thronfolger soll über folgende Vorgänge erbittert sein, 1) über eine an den dänischen Hof gerichtete Note, welche diesem Bescheidenheit gegenüber Deutschland empfiehlt, „Bald wird man uns zwingen, rief der Thronfolger, den Deutschen die Stiefel auszuziehen“, 2) über eine ähnliche Note an den Herzog von Cumberland, 3) durch die Erkaltung des Verhältnisses zu Nordamerika, 4) durch die „Unterwerfung“ der russischen Politik unter die Forderungen Deutschlands. Außerdem soll der Kaiser auf den Verfassungs-

plan seines Sohnes mit Bleistift an den Rand geschrieben haben: „Möge man mich fortan mit solchen Albernheiten in Ruhe lassen!“ **Amerika.** — Nachrichten aus New-York zufolge erwartet dort in diesem Jahre wieder eine bedeutende Zunahme der deutschen Auswanderung; sie wird veranlaßt durch die unwahre Darstellung, welche ein Theil der Presse von der Verbesserung der dortigen Geschäfts- und Arbeiterverhältnisse gibt. Dem gegenüber warnt ein in New-York lebender Deutscher seine Landsleute vor diesen nur auf trügerischen Vorstellungen gegründeten Verlockungen, indem er sagt, daß man drüben im Ganzen noch immer an Geschäfts- und Arbeitslosigkeit leidet, wenn schon einzelne Fabrikzweige einer Besserung sich erfreuen. **Aus der Sitzung des Kirchengemeinderaths am 7. März 1879.** Die heutigen Verhandlungen, zu welchen der Bürgermeister der Stadt eingeladen und erschienen war, sollten zur Aufstellung des Voranschlags für die Rechnungsperiode 1879-81 führen; allein dies konnte heute nicht bezweckt werden, weil die Regelung der Angelegenheit in Bezug auf die Abgabe der des Ueberflusses des Kirchenalmosens an das Stadtalmosen noch nicht geschehen war. Da der Kirchengemeinderath mit dem politischen Gemeinderath diese Sache nur auf friedliche Weise erledigt haben möchte und dies auch leicht ausführbar ist, wenn beiderseitig der gute Wille nicht fehlt, so ernannte man eine Dreier-Kommission in der Person der Herren Detan Bechtel, Notar Buch und Revisor Schmitt, welche nun mit dem politischen Gemeinderath die Sache so weit zu fördern hat, daß es dem Collegium zur Beschlußfassung vorgelegt werden kann. — Als weiterer Gegenstand der Tagesordnung war die Abrechnung über die Anschaffung zweier Chorfenster; die Rechnung, welche von Mitglied Richtenberger geführt wurde, weist Mk. 870.59 nach, davon erhielt Hofglasmaler Helmle in Freiburg die vertragsmäßig festgestellten 800 Mk., der kleine Rest soll zur Deckung der nicht unerheblichen übrigen Kosten dienen. Obgleich nun ein heimlicher Freund unserer evangelischen Kirche sich zur Zahlung des Defizits angeboten, fand man es doch am Platze, einen Forderungszettel als zu hoch berechnet, seinem Aussteller zur Minderung zurückzugeben. — Für die Sakristei sollen 12 neue Stühle angeschafft werden; von zwei eingereichten Mustern des Sesselmachers Knecht entschließt man sich für das bessere Muster und soll Auftrag zur Lieferung ertheilt werden. **Städtisches.** [Mittheilungen aus der Gemeinderathsitzung vom 24. März.] Vorsitzender der Bürgermeister. — Der Vorsitzende begrüßt bei Beginn der Sitzung die neu eingetretenen Mitglieder Weyffer und Fleischmann, welche freundschaftlich erwiedern. Dann Uebergang zur Tagesordnung. Baugesuche, der Firma Reimann und Gebr. Kenz (Herstellung eines Daches), des Ludwig Luger (Bäckerei-Einrichtung) sind der Ortsbaukommission zu übermitteln. — Die Reinigung der Abtritte des Schulhauses soll im Wege öffentlicher Verpachtung vergeben werden. — Zur Prozeßführung im Armenrecht wird Zeugniß ausgestellt. — Von der Ortsbaukommission sind die Baugesuche von v. Schilling und K. Weißang vorbereitet eingekommen; dieselben werden Großh. Bezirksamt mit Antrag auf Genehmigung vorgelegt. — Wegen Benutzung der Turnhalle Seiten des Turnvereins und eines Saales im Schulgebäude Seiten des Lieberfranzes wurden Vertragsbedingungen entworfen. — Für Unterstützung armer Konfirmanten in Kleidung werden die Mittel verwilligt. — Die Geschäfte des Eichamtsvorstandes werden dem Mitgliede Weyffer, jene der Holzhofverwaltung dem Mitgliede Fleischmann übertragen. — Stadtorganist Dr. Harthan erhält den Kathausaal eingeräumt zur Abhaltung eines Konzerts. — Nächste Sitzung: Dienstag den 1. April.

Bekanntmachung.

Die Beschädigung der Telegraphenanlagen betr.

Die Reichs-Telegraphenlinien sind häufig vorsätzlich oder fahrlässigen Beschädigungen, namentlich der Isolatoren mittels Steinwürfe etc. ausgesetzt. Da durch diesen Unfug die Benutzung der Telegraphenanstalten verhindert oder gestört wird, so wird hierdurch auf die durch das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich festgesetzten Strafen wegen dergleichen Beschädigungen aufmerksam gemacht.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß demjenigen, welcher die Thäter vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß dieselben zum Ersatze und zur Strafe gezogen werden können, Belohnungen bis zur Höhe von **fünfzehn Mark** im jeden einzelnen Falle aus den Fonds der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung werden gezahlt werden. Diese Belohnungen werden auch dann bewilligt werden, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht haben bestraft oder zum Ersatze herangezogen werden können; desgleichen wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten der zu belohnenden Person verhindert worden ist, der gegen die Telegraphenanlage verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

Die Bestimmungen in dem Strafgesetzbuche für das Deutsche Reich lauten:

§. 317. Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanstalt vorsätzlich Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§. 318. Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanstalt fahrlässigerweise Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft etc.

Durlach den 16. März 1879.

Großherzogliches Bezirksamt.
Jaegerschmid.

Bekanntmachung.

Der Jagdschutzverein in Deutschland betr.

An die Bürgermeisterämter des Amtsbezirks.

Nr. 2446. Im Anschluß an den allgemeinen deutschen Jagdschutzverein mit dem Sitze in Dresden hat sich auch im Großherzogthum Baden ein Landesverein und unter Anderm auch in Karlsruhe eine Section dieses Schutzvereins gebildet, welcher im Wesentlichen den Zweck verfolgt, durch gegenseitige Unterstützung und mit Beihilfe der Staatsbehörden die Gesetze über Jagdpolizei und Wildschonung wirksam zur Durchführung zu bringen, dem Unwesen der Wildddiebe und Jagdfrevler mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten, den Handel mit Wild und Wildpret innerhalb der gesetzlichen Schonzeit zu verhindern und die Pflichttreue einzelner Jagdschutz-Beamten durch Prämien und Belohnungen anzuerkennen.

Wir empfehlen den Gemeindebehörden, auch ihrerseits die Bestrebungen dieses Vereins nach Kräften zu fördern und auf eine allgemeine Kenntniß von dem Bestand und Zwecke des Vereins hinzuwirken, wobei wir noch besonders bemerken, daß der Letztere bereit ist, Demjenigen, welcher einen Wilddieb oder einen Käufer, resp. Verkäufer, gestohlenen Wildes derart zur Anzeige bringt, daß dessen Bestrafung erfolgt, nach jeweiligem Eintritte der Rechtskraft des Straferekenntnisses Belohnungen bis zum Betrage von 100 Mark zu gewähren.

Es ist hiervon namentlich auch das Feld- und Waldhut-Perfonale zu verständigen.

Durlach den 17. März 1879.

Großherzogliches Bezirksamt.
Jaegerschmid.

Die Uebungen der Landwehr- und Reservemannschaften betreffend.

Nr. 2165. Nach erhaltener Mittheilung werden im Lauf der Monate April, Mai und Juni d. J. zwölfstägige Uebungen der Landwehr- und Reservemannschaften stattfinden und werden etwaige Gesuche um Dispens von dieser Dienstleistung nur dann einer Prüfung unterzogen und eventuell genehmigt werden, wenn solche von den betreffenden Civilbehörden als dringliche befürwortet sind.

Gründet sich aber ein solches Gesuch auf Krankheit, so ist ein vom Bürgermeisteramt beglaubigtes ärztliches Zeugniß beizulegen.

Durlach den 7. März 1879.

Großherzogliches Bezirksamt.
Jaegerschmid.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

[Durlach.] Hiermit benachrichtige ich das verehrliche hiesige wie auswärtige Publikum, von der heute erfolgten Eröffnung meines

Maurer-Geschäftes

in hiesiger Stadt und empfehle mich deshalb zur Ausführung von **Neubauten**, sowie von **Reparaturen** jeder Art unter Zusicherung äußerst billiger Preise.

Friedrich Nees, Maurermeister,
wohnhaft im „Gasthaus zum Döhlen“.

Unterzeichnete hat eine **Scheuer** zu verpachten.

Frau Keller Wittwe,
Kronenstraße 11.

Bei einer anständigen Familie wird ein **möblirtes Zimmer** zu miethen gesucht. Zu erfragen bei **H. Horn**, Hauptstr. 47.

Privatsparcasse Königsbach.

Uebersicht

über den Stand der Gesellschaft am 1. Januar 1879 als Rechenschaftsbericht.

Einnahme:

1) Kassenvorrath vom vorigen Jahre Mk.	2,874.87.
2) Einlagen der Mitglieder im laufenden Jahre 1878	31,857.40.
3) Heimbezahlte Aktivkapitalien	2,550.53.
4) Zinsen von Aktivkapitalien	5,518.39.
5) Verschiedene Einnahmen	11.60.
Summa Mk.	42,812.79.

Ausgaben:

6) Zurückbezahlte Einlagen der Mitglieder	Mk. 30,819.87.
7) Ausbezahlte Zinsen aus Sparguthaben	1,104.05.
8) Angelegte Aktivkapitalien	6,364.51.
9) Verschiedene Ausgaben	449.11.
Summa Mk.	38,737.54.

Vermögensstand am 1. Januar 1879.

A. Vermögen:

1) Einnahmerrückstände	Mk. 1,480.85.
2) Kassenvorrath	4,075.25.
3) Inventarstücke	420.31.
4) Angelegte Kapitalien	116,942.58.
Summa	Mk. 122,918.99.

B) Schulden:

Sparguthaben sämmtlicher Mitglieder am 1. Jan. 1879	Mk. 114,719.22.
daher reines Vermögen	Mk. 8,199.77.
Am 1. Januar 1878 hat solches betragen	„ 8,669.36.
folglich Verminderung dieses Jahr um	Mk. 469.59.

herrührend aus den dieses Jahr vertheilten Dividenden.

Die Zahl der Mitglieder beträgt 348 und hat sich gegen das vorhergehende Jahr um 7 vermehrt.

Königsbach den 15. März 1879.

Der Verwaltungsrath.

J. Hohloch,

Durlach, Hauptstraße 72, Durlach,

erlaubt sich hiermit empfehlend anzuzeigen, daß für die Sommerjaison bereits das Neueste in

Strohütten

für **Herren, Damen und Kinder** eingetroffen ist; auch mache ich die geehrten Damen auf mein reich assortirtes Lager in: **Blumen, Federn, Gaze, Bänder etc.** aufmerksam.

Strohüte für Knaben und Mädchen à 50 und 70 Pfg. habe ich eine Parthie zurückgesetzt.

Für Konfirmanden

empfehle ich mein Lager in goldenen und silbernen **Herren- & Damen-Uhren** zu sehr billigen Preisen:

Goldene Uhren zu . . . Mk. 36.
Silberne Cylinderuhren mit Glasplatte zu . . . Mk. 18.
Getragene Cylinderuhren von . . . Mk. 8-14.

Ferner empfehle ich mein Lager in **Goldwaaren**, als: Ringe, Brochen, Medaillons, Ohrringe etc. in schöner Auswahl.

Achtungsvoll
Joseph Fries,
15 Hauptstraße 15.

[Karlsruhe.] **Verlängerte Schützenstraße 73** sind 2 neue eiserne Herde und 1 geschlagener **Brunnen** sehr billig zu verkaufen.

Ebenfalls werden **Lumpen** und **alles Papier** stets zu den höchsten Preisen angekauft, insbesondere wird für 1 Pfd. gestricke **wollene Lumpen** und alten **Flanell** 17 Pfennig bezahlt.

Kühnung, eine Parthie, verkauft
Adam Erb.

Ein vorzüglicher **Herd** mit Kupferschiff, sowie **Möbel** und andere **Haushaltungs- Gegenstände** sind wegen Wegzugs billig zu verkaufen. — Näheres in **Karlsruhe Bähringerstraße 40, 2. Stod.**

Schachtel mit Namenszug.



Bewährt als vorzügliches Hindernis Mittel bei catarrhalischen Affekten und chronischen Brustleiden.

Zu haben in den Apotheken.

Java-Caffee,

reinschmeckenden,
pr. Pfund 1 Mark,
empfiehlt
Fr. Seufert.

Die
Essenwaarenhandlung
von
Gebrüder Faber, Karlsruhe,
Marktplatz,
empfiehlt:
Zur Confirmation

ihr großes Lager in **Tuch, Buckskin, Kleider- und Unterrock-**
stoffen u. s. w. u. s. w.

Zu Aussteuern

großes Lager **la. Kölsch, Bettbarchent, Pique zu Bettüberzügen**
(neue Muster), **schwarz Thibet, Cachemir u. s. w. u. s. w.** in
guter Waare zu äußerst billigen Preisen.

Fruchtpreise.

Zu Gemäßheit des §. 8 der Verordnung
Großh. Handelsministeriums vom 25. März
1861 (Regg.-Bl. Nr. 16) werden die Er-
gebnisse des heutigen Marktverkehrs an Ge-
treide und Hülsenfrüchte in Folgendem be-
kannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr		Verkauf.		Mittel- preis pro 50 Rgr.
	Kilogr.	Rthlgr.	Kilogr.	Rthlgr.	
Weizen	—	—	—	—	—
Kernen, neuer	3,400	—	3,400	—	10 55
" " " " " " " " " " " " "	—	—	—	—	—
Korn, neues	—	—	—	—	—
" " " " " " " " " " " " "	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—
Hafser, neuer	3,450	—	3,450	—	10 20
" " " " " " " " " " " " "	—	—	—	—	—
Welschkorn	—	—	—	—	—
Erbfen, gerollte, " " " " " " " " " " " " "	—	—	—	—	25
Linjen 1/2 Kilogr.	—	—	—	—	25
Bohnen " "	—	—	—	—	18
Wicken " "	—	—	—	—	—
Einfuhr	6,850	—	6,850	—	—
Aufgestellt waren	—	—	—	—	—
Vorrath	6,850	—	—	—	—
Verkauft wurden	—	—	6,850	—	—
Aufgestellt blieben	—	—	—	—	—

Sonstige Preise: 1/2 Kilogr. Schweine
schmalz 80 Pf., Butter 95 Pf., 10 St.
Eier 60 Pf., 20 Lit. Kartoffeln 120 Pf.,
50 Kilogr. Heu 2 M. 30 Pf., 50 Kilogr.
Stroh (Dintel-) 1 M. 50 Pf., 4 Ster
Buchenholz (vor das Haus gebracht) 50 M.,
4 Ster Tannenholz 36 M., 4 Ster Forsten-
holz 36 M.

Durlach, 22. März 1879.
Bürgermeisteramt.

Grödingen.
Versteigerung.

Mittwoch den 26. März, von
Vormittags 8 Uhr an, lasse ich in
meiner Wohnung versteigern:
4 Stück Ovalefässer, 5-7 Ohm
haltend, 3 Herbstüber; ferner
Bettwerk und Weißzeug.
Chr. Weiß, Geometer.

Bruchsal.
Verkaufs-Anzeige.

Das Tausend
Bausteine zu 18 1/2 Mk.,
Reichsteine zu 18 1/2 "
Ziegel zu 25 Mk.

Können täglich auf meiner Ziegelei
gegen baare Zahlung geladen werden.

F. J. Martin.

Näherwalze, eine gut er-
haltene, ist
zu verkaufen. Näheres zu erfragen
bei der Expedition d. Bl.

Durlach.
Mittwoch, 26. März, Abends 7 Uhr,
im Rathhaussaale:

I. Prüfungs-Konzert

der Musikschüler des Dr. H. Harthan.

Einlass-Karten à 1 Mk. bei Hrn. Kaufmann Stengel. An der Kasse 2 Mk.

Dankfagung.



[Durlach.] Für die vielen Beweise
der Theilnahme an dem Verluste unseres
Gatten, Schwagers und Oheims,

August Ebert, Scribent,

sowie für die reichen Blumen Spenden und
die zahlreiche Leichenbegleitung, insbesondere
von Seiten des hiesigen Militärvereins,
sagen den innigsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Durlach den 24. März 1879.

Todes-Anzeige.



[Durlach.] Verwandten, Freunden und Be-
kannten widmen wir tief betrübt die traurige Nach-
richt, daß unser Gatte, Vater, Bruder und Schwager,

Friedrich Derrer, Bierbrauer,

heute früh 6 Uhr, nach kurzem Leiden, im Alter
von 39 Jahren, sanft in dem Herrn entschlafen
ist. Die Beerdigung findet **Dienstag, Nachmittags**
4 Uhr, statt.

Um stille Theilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen,
Die tieftrauernde Gattin:

Babette Derrer, geb. Kindler.

Wir bitten Diejenigen, welche beim Ansagen dieses
Trauerfalles etwa übersehen wurden, diese Nachricht hierfür
entgegen nehmen zu wollen.

Durlach den 23. März 1879.

Baum-, Rosen-, Reb- und Garten-Pfähle,
Stangen und Schwarten, forlene und eichene Dielen
in jeder Dimension, **Rahmenschenkel, Dach-, Fugen- und**
Doppel-Ratten, insbesondere **Gyps-Ratten und Schindeln**
empfiehlt billigst

Johann Semmler, Zimmermeister
in Durlach.

Militär-Verein Durlach.

Von einem Ehrenmitgliede
empfangen wir ein Geschenk von
zehn Mark,
wofür verbindlichst dankt
Der Vorstand.

Heute (Montag) Abend:

Mekelsuppe

bei **L. Oeder**
zum „Tannhäuser“.

Jägerstraße 27 ist eine Woh-
nung sammt allen Erfordernissen
auf 23. Juli zu vermieten.

Gesucht

auf Ostern zu einer Herrschaft auf
dem Lande in der Nähe von Karls-
ruhe ein solides Mädchen, welches
perfekt kochen kann. Näheres
Blumenvorstadt 11 parterre.

Acker zu verpachten.

Es sind ca. 2 1/2 Morgen Acker
auf der Hochstätte entweder getheilt,
oder im Ganzen sogleich zu ver-
pachten. Das Nähere
Lammstraße 5.

Dinkelstroh, ca. 12 bis
15 Zentner,
zu verkaufen; wo, sagt die Expedition
dieses Blattes.

Frühe Rosen- u. Johannis-
Kartoffeln verkauft

Karl Heim,

Rintheim, Haus Nr. 8.

Gesucht wird auf Ostern ein
fleißiges **Dienst-**
mädchen, welches neben den häus-
lichen Arbeiten auch kochen kann.
Näheres bei der Expedition d. Bl.

Lehrlings-Gesuch.

[Karlsruhe.] Ein junger Mensch,
welcher Lust hat die **Bäckerei** zu
erlernen, kann sofort eintreten

S. Appenzeller,

Amalienstr. 72.

Mädchen, ein braves,
fleißiges,
findet bei gutem Lohn eine Stelle;
Näheres bei der Expedition d. Bl.

Die Hirschwirths Eheleute
von Jöhlingen lassen ihre
Gasthaus zum „Hirsch“ **Mittwoch**
den 26. d. Mts., Nachmittags
2 Uhr, im Rathhaus daselbst gegen
Baarzahlung öffentlich versteigern.
Liebhaver werden höflich eingeladen.

Dung, ca. 2 Wagen, sind zu
verkaufen im
Schlachthaus dahier.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.

Barometerstand:

Sehr trocken	6	—
Befändig	5	—
Schön Wetter	28	—
Veränderlich	9	—
Regen, Wind	6	— 24. März.
Biel Regen	5	—
Sturm	27	—
Luftwärme: + 2° R. Wind: 0.		

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

22. März: Julie Amalie, Bat. Jakob
Ewald, Hafner.

22. " Wilhelm Leopold, Bat. Friedr.
Jaf. Gabr. Schaber, Maurer.

Gestorben:

22. März: August Ebert, Scribent, Ehe-
mann, 42 Jahre alt.

22. " Magdalene Friederike, Bat.
Christof Kammerer, 11 M. a.

23. " Friedrich Derrer, Bierbrauer,
Ehemann, 39 1/2 Jahre alt.

Redaktion, Druck u. Verlag von H. Dupp, Durlach.